

* Der Streit um Karl May.

Unter dieser Ueberschrift brachte das „Düsseldorfer Tageblatt“ in Nr. 15 vom 16. Januar einen Artikel, der sich inhaltlich als ein Gegenwort zu den angeblichen Enthüllungen eines in Berlin erscheinenden Organs „Der Bund“ über Karl May darstellte. Prompt lief bei uns eine Zuschrift ein, die gegen den Standpunkt des „Tageblatt“-Artikels Stellung nahm. Das hatten wir erwartet und gewünscht. Erwartet: denn sobald der Name „Karl May“ genannt wird, platzen die Meinungen auf einander, und so wunderten wir uns sogar ein wenig darüber, daß trotz längeren Zuwartens diese Zuschrift die einzige geblieben ist. Gewünscht: denn nichts kann erwünschter sein, als in dem Streit um Karl May endlich einmal Klarheit zu bekommen. Ist May ein Räuberhauptmann, Pornograph und Schwindler – oder ist er es nicht? Das ist die Kernfrage. In der „Kölnischen Volkszeitung“ hat Dr. H. Cardauns sein letztes Wort „In Sachen Karl May“ im Jahre 1907 (Nr. 799 vom 16. September) gesprochen. Da konstatiert er, daß „die Rettungskampagne für Karl May Schwindel ist“, wie er in den „Histor.-Polit. Blättern“ nachgewiesen habe, und daß die drei Urteile, welche Mays Unschuld erweisen sollen (ein Teilurteil einer Zivilklage beim Dresdener Landgericht vom 26. September 1904, aufrechterhalten vom Oberlandesgericht und vom Reichsgericht als Revisionsinstanz bestätigt) „zur Rehabilitierung Mays auch nicht ein einziges Wort enthalten“. Demgegenüber steht aber die Tatsache, daß seither in der Presse (auch in der katholischen und Zentrums Presse) die Bewegung für Karl May wieder breiteren Boden gewonnen hat. May hat inzwischen im „Deutschen Hausschatz“ und in Organen der Zentrums Presse (u. a. der „Augsb. Postztg.“) neue Romane veröffentlicht, in ihren Rezensionen belobigt und empfiehlt diese vielfach die May'schen Romane, letztere werden wieder in Schul- und Volksbüchereien eingestellt u. dgl. – Wahrnehmungen, die zeigen, daß der Streit um Karl May noch immer nicht entschieden ist. *Est adhuc sub iudice* – das gilt sowohl hinsichtlich dieser zweierlei Meinungsrichtungen – innerhalb deren wieder verschiedene Nüancierungen des Widerstrebens und Entgegenkommens existieren – wie hinsichtlich der May'schen Gerichtsprozesse, die das irritierend Merkwürdige haben, daß sie nie zu Ende kommen und je länger sie dauern, die Sachlage desto unklarer machen. Ein neuer Prozeß steht ja nun wieder in Aussicht, denn May hat auf verschiedene Anfragen erklärt, daß er gegen den Berliner „Bund“ wegen des alarmierenden „Enthüllungs“-Artikels Klage erhoben habe. Vielleicht lichtet dieser Prozeß das rätselhafte Dunkel etwas, das auf die Frage: Was dünkt Euch um Karl May? noch immer keine klare Antwort zuläßt. Wir haben freilich nach den Ergebnissen der früheren May-Prozesse wenig Hoffnung, daß der neue Prozeß zur Entscheidung der oben angedeuteten Kernfrage etwas Greifbares zutage fördern werde. *Vedremo*. Für uns selbst brauchen wir kaum erst die Versicherung zu geben, daß wir in der Frage der Parteinahme für oder gegen Karl May lediglich die Rolle des unparteiischen Dritten spielen, der beobachtet und zuwartet. Und nun lassen wir hier die uns zugegangene Entgegnung auf den ersten „Tageblatt“-Artikel folgen:

„Vor einigen Wochen brachte die „Düsseldorfer Zeitung“ auf Grund von Mitteilungen aus einer der letzten Nummern des „Bundes“, eines in Berlin erscheinenden Organes für die gemeinsamen Interessen der Arbeiter und Arbeitgeber eine verblüffende Enthüllung über den bekannten Schriftsteller Karl May, die sich liest, wie ein Kapitel aus Nick Carter oder Sherlock Holmes. Karl May aus Hohenstein-Ernsttal soll danach, schon im Lehrerseminar und später als junger Lehrer wegen wiederholter Diebstähle mit Gefängnis bestraft, lange Jahre ein abenteuerliches Räuberleben geführt, eine langjährige Zuchthausstrafe verbüßt und noch in den achtziger Jahren, als er schon seine Romane für den „Deutschen Hausschatz“ zu Regensburg schrieb, unter Polizeiaufsicht gestanden haben.

Diese Mitteilung hat begreiflicherweise überall das größte Aufsehen erregt. Wenngleich diese Angaben durch reiches Tatsachenmaterial gestützt waren und in der Tagespresse weiteste Verbreitung gefunden haben, hat das „Tageblatt“ sich zu meiner Befriedigung vorsichtig zurückgehalten. Um so mehr muß ich bedauern, daß es in dem Artikel „Der Streit um Karl May“ in seiner Nr. 15 diesen Standpunkt verlassen hat, bevor eine gerichtliche Entscheidung ein untrügliches Urteil gestattet. Was bringt dieser Artikel, der sich eine Kritik nennt, an tatsächlichem Beweismaterial gegen die detaillierten Behauptungen des „Bundes“? Nichts! Nichts als Phrasen, und mit leerem Wortgeklingel entkräftet man so wichtige Anklagen nicht. Wenn der Artikel, wie es doch den Anschein hat, von Karl May selbst stammt oder doch wenigstens von ihm inspiriert ist, dann hätten mit leichter Mühe durch bestimmte Tatsachen die Anklagen des „Bundes“ entkräftet werden können und müssen. Ein solcher bündiger Beweis ist in keiner Beziehung

geglückt, nicht einmal der Beweis, daß Karl May „vor 1900 die schwarz-weiß-roten Grenzpfähle übersch[ritten] habe.“ Die Behauptung, es sei gerichtlich fe[stge]stellt, Karl May habe gewisse unsittliche Romane, [die] unter seinem Namen veröffentlicht wurden, nicht gesch[rieben] und untadelige Manuskripte seien während einer [langen] Orientreise seinerseits von dritter Hand gefälscht [worden,] scheint mir nach den Feststellungen der „Kölnis[chen] Volkszeitung“, die diese vielleicht einmal wieder [aus] ihrer Mappe hervorholt, zum mindesten unvorsichtig; [und] warum kein Wort über den Protestanten Karl [May,] der frömmelnde Erzählungen mit stark katholischer Ten[denz] geschrieben hat? Hat er das getan aus Ueberzeu[gung?] Dann ist es sein gutes Recht, und niemand kann [ihm ei]nen Vorwurf daraus machen. Oder hat er es getan, [weil] da die Geldquelle besser floß? - Warum kein Wort [über] den erschwindelten Doktorgrad? Es ist doch wohl Tat[sache]. Daß der Schriftsteller sich eine Zeit lang Dr. K. M. [nannte,] während er jetzt wieder zu seinem einfachen bürger[lichen] Namen zurückgekehrt ist! – Soll uns Katholiken [nun] Karl May wieder an die Rockschoße gehängt wer[den,] wenn sich die Enthüllungen des „Bundes“ als wahr [her]ausstellen sollten? Fast scheint es so, wenn die „D[üssel]dorfer Zeitung“ schon jetzt schreibt: Mays Kolporta[ge]schichten, die meist in Erinnerungen aus seinem [weit]reichen Verbrecherleben wurzeln, sind stark unsittlich, [wäh]rend die gleichzeitig verfaßten katholischen (!) [Erzäh]lungen – May ist Protestant – als sittlich einwand[frei] von klerikaler Seite (!) empfohlen werden.“

Ueber den Wert der May'schen Jugendlektüre, die [der] Verfasser des „Tageblatt“-Artikels bis zu den Sternen [er]hebt, läßt sich zum mindesten streiten, und gerade in [den] Kreisen der berufenen Pädagogen und Erzieher [kann] der Verfasser recht häufig die gegenteilige Ansicht ver[treten] und auch mit gewichtigen Gründen verteidigt [fin]den. Von allem anderen abgesehen ist es jedenfalls ein [star]kes Stück, den Leitern der Schul- und Volksbiblio[the]ken jetzt zuzumuten, nun schleunigst die May'schen Romane [ein]zustellen und den Angeklagten zu rehabilitieren, noch [bevor] ein gerichtliches Urteil vorliegt.

Ich hüte mich wohl, ein Urteil nach der einen oder [ande]ren Seite hin zu fällen, bevor ich Beweise, die ja dem[nächst] durch die Gerichtsverhandlungen zu erwarten sind, in [den] Händen habe. Der „Tageblatt“ Artikel aber ist für die [Be]urteilung der Persönlichkeit des Schriftstellers, gelinde [ge]sagt, wertlos.

[E. ??]

Aus: Düsseldorfer Tageblatt, Düsseldorf. 28.01.1910.

Die Ergänzungen am Rand der dritten Spalte stellen lediglich den Versuch dar, einen sinnvollen Text zu generieren, sind jedoch nicht aus anderer Quelle gesichert!

Textfassung: Hans-Jürgen Düsing, September 2018